

Hinweise zu Hausarbeiten

1 FORMALIA

1.1 Zitierweise

- Verwendete **Zitate** müssen immer als solche kenntlich gemacht werden, sonst setzen Sie sich dem Vorwurf eines Plagiats aus.
- **Wörtliche Zitate** sind durch Anführungs- und Schlussstriche kenntlich zu machen.

Bsp.: „Kriemhild’s rejection of erotic passion is, in fact, quietly set aside as the story unfolds.“¹

- **Mittelhochdeutsche Textzitate** sind im Fließtext immer entweder in Anführungszeichen oder kursiv ohne Anführungszeichen zu schreiben; dabei müssen die Vers-Enden gekennzeichnet werden („ / “); längere Zitate werden abgesetzt und können mit Anführungszeichen markiert werden.

Bsp. 1: „Nach der Ankunft am Markehof ähnelt Riwalins Leben der Aussage der Exordialsentenz des ‚Iwein‘: *also lebete er in der werdekeit / und in der **rehten güete**, / die er in **sîn gemüete** / mit tegelichen tugenden nam ,/ unz Markes höhgezît dô kam* (T 520-524/I 1-3).“²

Bsp. 2:

„Ist zwîvel herzen nâchgebûr,
daz muoz der sêle werden sûr.
gesmæhet unde gezieret
ist, swâ sich parrieret
unverzaget mannes muot,
als agelstern varwe tuot.“
(P 1,1-6)³

- **Sinngemäße** Wiedergaben aus Primärquellen und Forschungsliteratur müssen unbedingt (!) als solche erkennbar sein. Wenn **sinngemäß** (= **indirekt**) **zitiert** wird, wird die Anmerkung mit „Vgl.“ eingeleitet.

Bsp.: Je weiter die Handlung fortschreitet, desto weiter rückt Kriemhilds Ablehnung jeglicher Liebesthematik in den Hintergrund.⁴

Achten Sie darauf, sich bei indirekten Zitaten deutlich von der Formulierung des Forschungstextes zu lösen und eigenständig zu formulieren!

- Es sollte immer aus der direkten Quelle zitiert werden, zu vermeiden sind Übernahmen aus zweiter Hand.
- Bei **Zitaten ab einer Länge von ca. drei Zeilen** werden diese auch formal abgegrenzt, d. h. eingerückt, mit einfachem Zeilenabstand und einer verkleinerten Schriftgröße. Bsp.:

„Zugleich ist der Umgang mit der Nibelungen-Ideologie des 19. und 20. Jahrhunderts ein Paradigma für die Aufarbeitung der Traumata, mit denen die nationalistischen Traditionen in Deutschland verbunden sind. So war es kein Zufall, daß sie rasch die Aufmerksamkeit der germanistischen Ideologiekritik fand, die sich in den sechziger und siebziger Jahren engagiert um eine Neuorientierung des Faches bemüht hat.“⁵

¹ Rasmussen 1997, S. 73.

² Goller 2005, S. 118 (Hervorhebung D.G.).

³ Zitiert nach: Wolfram von Eschenbach: Parzival 2003.

⁴ Vgl. Rasmussen 1997, S. 73.

⁵ Heinze 1991, S. 8.

- Auslassungen sind durch eckige Klammern und drei Punkte zu markieren.
Bsp: „Parzival versagt in Munsalvaesche [...], obwohl man viel getan hat, um ihn zum Fragen zu bewegen.“⁶
- Zitate müssen immer wortwörtlich übernommen werden, auch wenn sie **Fehler** enthalten. Diese Fehler sollten mit „[sic!]“ gekennzeichnet werden. Nach der neuen Rechtschreibung ‚falsche‘ Schreibungen müssen nicht mit „[sic!]“ gekennzeichnet werden („daß“ für „dass“ etc.), wenn der entsprechende Text durchgängig in alter Rechtschreibung geschrieben ist.
- Zitate, die in den Text eingefügt werden, müssen **grammatisch korrekt eingefügt** werden. Eventuell nötige Änderungen sind durch eckige Klammern zu kennzeichnen.
Bsp.: Korrektes Zitat: „das bunte Gewand Parzivals“.
Im Text: „Wegen des ‚bunte[n] Gewand[es] Parzivals““.

1.2 Bibliographische Angaben

- Wichtig ist die Angabe der zitierten Ausgabe der **Primärquelle**. Dabei genügt eine einmalige Fußnote nach dem Muster: Zitiert nach: Gottfried von Straßburg. Tristan. Hg. von Karl Marold ... (alternativ genügt auch ein Kurztitel, wenn nur nach Kurztiteln zitiert wird). In der Folge genügt der Verweis auf die zitierte Textstelle mit Versangabe im Text in Klammern, d. h. ohne Fußnote.
- Sollten Sie mit mehreren Primärtexten arbeiten, müssen die Versangaben mit Siglen gekennzeichnet werden, etwa „T 1204-1214“, „P 224,13-257,18“.
- Die **Zitation** erfolgt in Fußnoten am unteren Rand der Seite.
→ Das Programm Word oder vergleichbare Programme sind hier hilfreich, da sie die Fußnoten automatisch nummerieren und am Ende der Seite auflisten.
- Das Arbeiten mit Kurztitel geschieht nach folgendem Muster:
Name Jahr, S.
Bei mehreren Publikationen des gleichen Autors im selben Jahr müssen diese in der Fußnote und im Literaturverzeichnis durch a, b, c gekennzeichnet werden.
- Stehen die Angaben eines bereits zitierten Titels direkt untereinander, kann die Bezeichnung „ebd.“ verwendet werden. Aber Vorsicht: Wenn im Prozess der Arbeit eine zusätzliche Fußnote eingefügt wird, kann sich der Bezugspunkt verschieben und „ebd.“ stimmt nicht mehr. Ansonsten ist der Verweis auf die Fußnote, in der die Literatur zuerst genannt worden ist, möglich oder aber (s.o.) die Verwendung von Kurztiteln (letzteres ist weniger fehleranfällig).
- Wichtig ist insbesondere die Konsequenz bei den Angaben, also immer auf dieselbe Weise zu zitieren.
- Hinweis: Fußnoten werden behandelt wie Sätze: Sie beginnen immer mit Großbuchstaben und enden immer mit Punkt.⁷

⁶ Bumke 2004, S. 68.

⁷ Vgl. Duden 1996, S. 67f.

1.3 Einrichtung der Seiten

- Die Seitenränder der Hausarbeit sind folgendermaßen festgelegt:
 - Links (Heftung)/rechts (Korrekturen): 3 cm;
 - Oben/Unten: 2,5cm;
- Der Ort der Seitenzahlen und das Verwenden von Kopf- oder Fußzeilen sind individuell wählbar.

1.4 Schrift

- Der Schriftgrad sollte auf Leserfreundlichkeit hin ausgewählt werden.
 - Bewährt hat sich 12pt (Times New Roman) im Fließtext, 10pt (TNR) für die Fußnoten und die eingerückten Zitate.
- Beim Satz sind der Blocksatz und der 1,5-fache Zeilenabstand verbindlich.
- Die Silbentrennung ist manuell vorzunehmen.
- Zu achten ist außerdem auf passende Abschnitte, die jeweils zusammenhängende und aufeinander aufbauende Sinneinheiten/Gedankengänge auch optisch markieren.
 - Wichtig: Absätze dürfen nicht zu groß sein, aber auch nicht nur zwei Sätze umfassen. Achten Sie hier auf eine ausgewogene Handhabung.

2 INHALTLICHES

2.1 Thema

- Das gewählte Thema ist mit dem Seminarleiter persönlich abzustimmen.
- Zu beachten sind eine **genaue Themenstellung** und die Einhaltung der Angaben bezüglich des **Umfangs**:
 - ca. 12-15 Textseiten im Proseminar;
 - ca. 20-25 Textseiten im Hauptseminar;
 - je nach Anzahl der Studierenden, die gemeinsam an einer Arbeit schreiben, ist diese Seitenangabe zu multiplizieren.

2.2 Einteilung der Arbeit

Deckblatt: Enthält folgende Angaben:

- Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Einrichtung (Lehrstuhl für Deutsche Philologie des Mittelalters *oder* Fachvertretung für Germanistische Mediävistik), Sommersemester/ Wintersemester Jahr, Seminartitel, Name des/der Dozent/in
- Titel der Arbeit
- Name, Adresse, E-Mail des/der Verfassers/Verfasserin, Matrikelnummer, Fachsemester, Studienfächer des/der Verfassers/Verfasserin

Inhaltsverzeichnis:

- Beinhaltet die Überschriften und Unterpunkte der Arbeit mit Seitenzahlen (diese sind rechtsbündig zu setzen).

Einleitung:

- Die Einleitung sollte schlüssig und klar die Zielsetzung der Arbeit darlegen und die Vorgehensweise (Bsp.: Fragestellung, methodischer Ansatz, aktuelle Forschungsdiskussion etc.) beschreiben.
- Sie haben verschiedene Möglichkeiten, die Einleitung als ‚Visitenkarte‘ der Arbeit zu gestalten:
 - das Umreißen des Problems, also die Wichtigkeit des Themas und übergeordnete Fragestellungen sowie Schwerpunkte;
 - Beschreibung und Begründung der Methode, wie das Thema bearbeitet werden soll: in zeitlicher Ordnung, ereignisgeschichtlich, mit dem Fokus auf Personen etc.;
 - Eingrenzung der Thematik (nicht zu viel vornehmen, sonst besteht die Gefahr, dass die einzelnen Gliederungspunkte nur oberflächlich behandelt werden können): Begründung der Wahl der Schwerpunkte bzw. ggf. Rechtfertigung bei Auslassung zentraler Aspekte;
 - Skizze des Aufbaus der Arbeit, aber keine Zusammenfassung der Gliederung;
 - Offenlegung des bisherigen Forschungsstandes und Anführung der neuesten Literatur mit Ergebnisse und Schwerpunkten.

Hauptteil:

- Hier wird das selbst gesetzte Untersuchungsziel bearbeitet.
- Dabei sollten Sie sich mit dem aktuellen Forschungsstand auseinandersetzen, diesen kritisch bewerten und für die eigenen Ansätze nutzbar machen.
- Wichtig ist, dass Sie die Thesen der Forschungsliteratur und vor allem auch Ihre eigenen Gedanken am Primärtext auf ihre Plausibilität überprüfen bzw. stützen.
- Beziehen Sie einen eigenen, begründeten Standpunkt.
- Vermeiden Sie die Nacherzählung des Textes, Ihr Korrektor kennt ihn in der Regel.

Schluss:

- Der Schluss dient zur schlaglichtartigen Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit.
- Einleitung und Schluss sind quasi die ‚Visitenkarte‘ der Arbeit. Es sollte also auch dementsprechend Mühe auf den Inhalt und die Formulierungen verwendet werden.
- Der Schluss einer Hausarbeit umfasst z. B.:
 - Ergebnisse der Arbeit, Resümee der bedeutendsten Thesen;
 - persönliche Stellungnahme;
 - weiterführende Fragestellungen und Ausblick.

Literaturverzeichnis:

- Es erfasst alle für die Arbeit verwendeten (gelesenen und [!] zitierten bzw. erwähnten) Titel.
 - Gleiches gilt umgekehrt: Die im Literaturverzeichnis angegebene Literatur sollte auch gelesen und verwendet worden sein.
- Wichtig ist eine gute Literaturrecherche, die vor allem neueste Literatur berücksichtigt.
- Bei der Einteilung ist Folgendes zu beachten (vgl. separate Handreichung!):
 - Die Literatur wird in Primärquellen, Forschungsliteratur und Internetquellen untergliedert. Eventuell tritt die Rubrik ‚Hilfsmittel‘ hinzu (Wörterbücher, Grammatiken, etc.).
 - Die Anordnung ist alphabetisch, wobei zu beachten ist, dass es z. B. „**Wolfram von Eschenbach**“ und nicht „Eschenbach, Wolfram von“ heißt.
 - In der Regel sollen mindestens 50% der Forschungsliteratur jünger als 20 Jahre sein.

3 ALLGEMEINE HINWEISE

- Die Arbeit sollte nach Fertigstellung unbedingt mehrfach (!) Korrektur gelesen werden. Fehler hinterlassen einen negativen Eindruck, der sich schlecht auf die Benotung auswirkt.
- Grammatik und Rechtschreibung unterliegen Regeln, die insbesondere Studierenden der Germanistik bekannt sein müssen und die nicht irgendein Rechtschreibprogramm ersetzen kann (das man gleichwohl benutzen sollte), z. B. die Regeln der neuesten Orthographiereform sowie durchaus noch vorhandene Interpunktionsregeln etc.
- Angaben wie „von Eschenbach“ oder „von Straßburg“ sind keine Namensbestandteile wie in Adelsnamen, werden deshalb auch nicht gebeugt. Es heißt demnach z. B. „**Gottfrieds von Straßburg Tristan**“!
- Mittelalterliche Autoren werden in aller Regel mit dem ‚Vornamen‘ benannt, also nicht „Eschenbach hat seinen *Parzival* um 1210 geschrieben“, sondern „Wolfram/Wolfram von Eschenbach hat seinen *Parzival* um 1210 geschrieben“.
- Die **Titel** der mittelhochdeutschen Texte sind **kursiv** oder in **einfachen Anführungszeichen** zu schreiben, nicht zuletzt, um im Text der Hausarbeit mögliche Verwechslungen des Titels mit den jeweiligen Titelhelden zu vermeiden.

Bsp.: Am Beginn des *Tristan* „ähneln Helm, Schild und Wappen Tristans [...] denen von Erec [...] beim Artusfest“⁸.
- Zwingend notwendig ist eine innere und äußere Einheit, d. h. keine Gedankensprünge, klares Vorgehen nach der Gliederung, aber auch eine sinnvolle äußere Gestaltung durch einheitliche Überschriften, Absätzen etc.
- Der vom Seminarleiter bekannt gegebene Abgabetermin, der an die Vorgaben der Prüfungsordnungen gebunden ist, ist einzuhalten.

⁸ Goller 2005, S. 126.

Bibliographische Angaben

Primärquellen

Wolfram von Eschenbach: Parzival. Studienausgabe. Mittelhochdeutscher Text nach der sechsten Ausgabe von Karl Lachmann. Übersetzung von Peter Knecht. Mit Einführungen zum Text der Lachmannschen Ausgabe und in Probleme der ‚Parzival‘-Interpretation von Bernd Schirok. Berlin, New York ²2003.

Forschungsliteratur

Bumke, Joachim: Wolfram von Eschenbach. 8., völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, Weimar 2004 (= Sammlung Metzler; 36).

Goller, Detlef: *wan bî mînen tagen und ê hât man sô rehte wol geseit*. Intertextuelle Verweise zur den Werken Hartmanns von Aue im *Tristan* Gottfrieds von Straßburg. Frankfurt/Main u.a. 2005 (= Kultur, Wissenschaft, Literatur – Beiträge zur Mittelalterforschung; 7).

Heinzle, Joachim: Einleitung: Der deutscheste aller deutschen Stoffe. In: Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert. Hg. von Joachim Heinzle und Anneliese Waldschmidt. Frankfurt/Main 1991, S. 7-18.

Rasmussen, Ann Marie: Mothers and Daughters in Medieval German Literature. Syracuse, NY, 1997.

Hilfsmittel

Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hg. von der Dudenredaktion auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim 1996.